

---

**Persistenter Identifier:** 1003016723\_39  
**Titel:** Evangelisches Schulblatt - 39.1895  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1003016723\\_39/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1003016723_39/1/)

Gotthard in Geschäften (mit Waren) nach Italien. Ein Vergnügungsreisender macht dieselbe Tour. Beidemale Benutzung des Gedichts. Jeder von den beiden sieht die Tour mit anderen Augen an, jeder hat andere Empfindungen auf der Reise.<sup>1)</sup>

Es leuchtet unmittelbar ein, daß hier 1. kein Abstraktionsprozeß eingeleitet, 2. kein abstraktes System gebildet wird, und daß somit 3. von einer Anwendung des Systems gar nicht die Rede sein kann. Gewiß, die Flüsse, Seen und Städte der Schweiz müssen zusammengestellt, nach gewissen Gesichtspunkten geordnet und zu einem Ganzen, das man immerhin System nennen mag, vereinigt werden; was hat aber die so notwendige, die Einprägung und die Verwendbarkeit des Gelernten befördernde Zusammenstellung, Ordnung und Vereinigung konkreter Vorstellungen mit einem Abstraktionsprozeß zu thun? Nichts, schlechterdings nichts!

Dieselbe Unklarheit in Bezug auf die Aufgabe der Association, des Systems und der Methode tritt uns auch bei der Behandlung deutscher Gedichte entgegen. Eberhardt, dessen „Poesie in der Volksschule“ unstreitig zu dem Besten gehört, was die pädagogische Litteratur auf dem Gebiete der Erläuterung poetischer Lesestücke aufzuweisen hat, sagt u. a.: „Ein zweites Moment, worauf man im Unterricht überhaupt und so auch bei der Behandlung poetischer Lesestücke Bezug zu nehmen hat, ist, daß das Abstraktere aus dem Konkreten durch Vergleichung gewonnen werde. Nie ist das Abstrakte unvermittelt oder dogmatisch zu geben. Die Abstraktion muß vielmehr durch die eigene Thätigkeit der Kinder gewonnen werden. Das zeigt sich natürlich bei jedem Unterricht, das zeigt sich auch im Folgenden an verschiedenen Stellen, vor allen Dingen da, wo es gilt, das Eigentümliche der dichterischen Conception von der prosaischen zu scheiden. Zu diesem Behufe sind wiederholt Vergleiche zwischen einem vorliegenden prosaischen und dem poetischen Stoff veranstaltet worden . . . Aber dabei darf sich der Unterricht immer noch nicht beruhigen. Die auf dem angegebenen Wege gewonnene Erkenntnis treibt zur Anwendung. Erst diese giebt die rechte Freude und Sicherheit, erst sie zeigt, wie weit und ob Fehler bei dem Abstraktionsprozeß gemacht worden sind. Diese Freude des Könnens weiß der geschickte Lehrer wohl zu pflegen, selbst wenn dieselbe in der einfachsten Form auftritt. Die Fähigkeit, ein kleines Gedicht richtig abzuzeichnen, seinen Inhalt wiedererzählen oder aufzuschreiben zu können, womit man in der Mittelstufe sich zu begnügen hat, wird als Leistung ebenso freudig zu begrüßen und pädagogisch von gleichem Werte sein, wie etwa die Leistung der Oberstufe, die einen ähnlichen Stoff nach einem erarbeiteten, d. h. selbst gefundenen Modell behandelt.“<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Rein, Sechstes Schuljahr. S. 70 ff.

<sup>2)</sup> Poesie in der Volksschule. 1. Reihe. 2. Aufl. S. 4.